

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,60 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 125. — 1915.

Weilburg, Samstag, den 29. Mai.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

1. 3668. Weilburg, den 28. Mai 1915.
Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf:

1. die Bekanntmachung des Bundesrats über Maß vom 17. d. Mts., Reichsgesetzblatt Seite 279,
2. die Bekanntmachung des Bundesrats vom 17. d. Mts., Reichsgesetzblatt Seite 282, betr. die Aenderung der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Gerste vom 9. März d. Js. Reichsgesetzblatt Seite 139, weise ich die von der Anordnung Betroffenen — insbesondere die Bierbrauereien — auf die Anzeigepflicht hin.

Die Anzeigen müssen bis zum 1. Juni d. Js. an den deutschen Brauerbund E. V. erstattet werden. Von diesen oder auch von der Handelskammer können die für die Anzeigen benötigten Formulare unentgeltlich bezogen werden.

Auf die auf die Unterlassung der Anzeigen oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben stehenden schweren Strafen mache ich aufmerksam.

Die Ortspolizeibehörden wollen die in der Gemeinde befindlichen Brauereien sogleich noch besonders in Kenntnis setzen.

Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung

über den dinglichen Rang öffentlicher Lasten.
Vom 22. April 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Die Ansprüche auf Entrichtung von öffentlichen Lasten eines Grundstückes, die nicht in wiederkehrenden Leistungen bestehen, genießen bis auf weiteres ein Recht auf Befriedigung im Range der dritten Klasse des § 10 Nr. 3 des Gesetzes über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung, soweit sie am 1. Januar 1915 noch nicht zwei Jahre rückständig waren.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Sie tritt mit Beendigung des Kriegszustandes außer Kraft. Den Zeitpunkt, mit dem der Kriegszustand als beendet anzusehen ist, bestimmt der Bundesrat. In einem Zwangsversteigerungsverfahren die Beschlagnahme des Grundstückes vor diesem Zeitpunkt erfolgt, so bleiben für dieses Verfahren die Vorschriften des § 1 in Geltung.

Berlin, den 22. April 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Polizeiverordnung

zur Aenderung der Polizeiverordnung, betreffend den Verkehr mit Sprengstoffen, vom 14. September 1905 (S.-M. Bl. S. 282.)

Auf Grund des § 136 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (S.-S. S. 195) erlassen wir für den Umfang des gesamten Staatsgebietes nachfolgende Polizeiverordnung zur Aenderung der Polizeiverordnung, betreffend den Verkehr mit Sprengstoffen vom 14. September 1905:

Die im § 6 Abs. 8 enthaltene Vorschrift, betreffend zuverlässige Handgriffe oder Handleisten an den zur Verpackung von nitroglycerinhaltigen Sprengstoffen dienenden Risten, wird bis auf weiteres aufgehoben.

Diese Polizeiverordnung tritt sofort in Kraft.

Berlin W. 9, den 4. Mai 1915.

Leipziger Straße 2.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

H. A.: Lufensky.

Der Minister des Innern.

J. A.: Dr. Maubach.

1. 3632. Weilburg den 25. Mai 1915.
Den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnis.

Der Königliche Landrat.

Leg.

Königliche Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß an der Königlichen Lehranstalt im Jahre 1915:

1. Ein Obstverwertungskursus für Männer und Hauswirtschaftslehre in der Zeit vom 26. Juli bis 5. August,
2. ein Obstverwertungskursus für Frauen in der Zeit vom 9. bis 14. August

abgehalten werden.

Die Kurse beginnen an den zuerst genannten Tagen vormittags 8 Uhr. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch erteilt, sodaß die Teilnehmer Gelegenheit haben, die verschiedenen Verwertungsmethoden einzulernen.

Das Honorar beträgt für den Kursus zu 1: für Preußen 10 Mk., für Nichtpreußen 15 Mk., für den Kursus zu 2: für Preußen 6 Mk., für Nichtpreußen 9 Mk.

Anmeldungen sind an die Direktion zu richten.

Alles Nähere ist aus den Sitzungen der Lehranstalt, die unentgeltlich verabfolgt werden, zu erfahren.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Erhöhung der Beute bei Przemyśl: 9000 Gefangene, 25 Geschütze und 20 Maschinengewehre.

Großes Hauptquartier 28. Mai mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von den im Brennpunkte der feindlichen Durchbruchversuche nordöstlich der Lorettohöhe stehenden Armeekorps sind seit dem 9. Mai 14 Offiziere und 1450 Franzosen gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich des Lorettohöhe-Rückens setzten gestern gegen abend die Franzosen zu erneuten Teilangriffen, die abgeschlagen wurden, an. Bei Abblain ist das Gefecht noch im Gange.

18 französische Flieger griffen gestern die offene Stadt Ludwigshafen an. Durch Bombenabwurf wurden mehrere Zivilpersonen getötet und verletzt. Materialschaden ist aber nur in geringem Maße angerichtet. Das gepanzerte Führer-Flugzeug wurde östlich Neustadt an der Saar zur Landung gezwungen. Mit ihm fiel ein Major, der Kommandant des Flugzeuggeschwaders von Nancy in unsere Hände.

Unsere Flieger brachten im Luftkampf bei Epinal ein französisches Flugzeug zum Absturz und setzten die Kaserne in Gerardmer in Brand.

Auch im Briesterwalde griff der Feind gestern 7 Uhr abends nach längerer Artillerievorbereitung an. Es kam zu erbitterten nächtlichen Kämpfen, die mit einer schweren Niederlage der Franzosen endeten.

In den Vogesen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Grabenstück südwestlich von Megeral sich festzusetzen. Ein französischer Angriff am Reichsaderkopf nördlich von Mühlbach wurde leicht abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa nahmen unsere Truppen erneut die Offensive auf. Ein zu beiden Seiten der Straße Rossie-Giragola geführter Angriff war von gutem Erfolg begleitet. Er brachte uns 3120 russische Gefangene ein. Im übrigen wurden an verschiedenen Stellen russische Nachtangriffe abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Um den Vormarsch der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen, versuchte der Feind mit frischen Kräften, die er von anderen Kriegsschauplätzen herangeführt hatte, rechts des San an verschiedenen Stellen zum Angriff überzugehen.

Die Versuche scheiterten. Nur in der Gegend von Sienawa wurden mehrere Abteilungen auf das linke Ufer zurückgedrängt, wobei etwa 6 Geschütze nicht rechtzeitig abgeschossen werden konnten.

In der Gegend nordöstlich von Przemyśl zu beiden Seiten der Wisznia sind wir im gutem Fortschreiten geblieben. Zu der am 25. Mai veröffentlichten Beute sind etwa 9000 Gefangene, 25 Geschütze und 20 Maschinengewehre hinzugekommen.

Oberste Heeresleitung.

Im Westen

suchen Engländer und Franzosen ihre aussichtslose Offensive zwischen Yper und Arras mit Aufbietung ihrer letzten Kräfte noch immer fortzusetzen. Die Mißerfolge und Verluste, die sie sich dabei holen, wachsen mit jedem Tage, so daß die lauten Klagen der Pariser und namentlich der Londoner Blätter wohl verständlich sind. Die vollständige Niederlage der russischen Südararmee zerstört jede Hoffnung der Verbündeten auf eine Wendung der Kriegslage zu ihren Gunsten. Auch die Beschwichtigungen des russischen Botschafters Jewolski, der es als frevelhaft bezeichnete, wollte man die Klämung des linken San-Flusses und Przemyśl in Erwägung ziehen, solange Sirij noch in den Händen der Russen sei und Entlast für Przemyśl von Zaborow nahe, wovon man meinte, seien. Die heftigsten Anstrengungen machen die Franzosen, um nordöstlich der Lorettohöhe durchzubrechen. Sie erreichten nichts und werden nichts erreichen, verloren dabei aber 14 Offiziere, 450 Gefangene und 6 Maschinengewehre. Eine äußerst schwere Niederlage holten sich die Franzosen aus erbitterten nächtlichen Kämpfen im Briesterwalde. Das kleine Grabenstück, das sie in den Vogesen bei Megeral abnahmen, haben wir inzwischen wohl schon zurückerobert.

Die Erfolge im Osten halten an.

Auf dem Nordflügel des östlichen Kriegsschauplatzes an der Dubissa befinden wir uns in der Offensive. Ein Angriff im Dubissa-Gebiet war für uns von so gutem Erfolge begleitet, daß unsere siegreichen Truppen ihn mit der Gefangennahme von 3120 Russen abschlossen. Feindliche Angriffe, die mit Vorliebe zur Nachtzeit unternommen werden, werden ausnahmslos von uns zurückgewiesen.

Lemberg und Przemyśl.

Die günstige taktische und strategische Lage der Verbündeten auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz hält an. Przemyśl wird seit dem 28. d. Mts. systematisch mit schwerem Geschütz beschossen. Die Verbündeten haben somit den artilleristischen Angriff auf den Wassenplatz begonnen. Der Ring um Przemyśl ist enger geworden, dennoch aber gegen Osten noch nicht völlig geschlossen. Die Eisenbahn gegen Lemberg verkehrt noch ab und zu im Feuer der Verbündeten. Die Russen dürften aus Gründen ihres militärischen Ansehens den Wassenplatz nicht freiwillig räumen und lieber die Besatzung opfern.

Die Armee des Generalobersten v. Radenski hat nördlich von Przemyśl bedeutenden Raum in östlicher Richtung gewonnen und neue feindliche Stellungen erobert. Südlich von Przemyśl sind andere Abteilungen der Verbündeten bereits bis auf wenige Kilometer an die Straße Przemyśl-Lemberg herangekommen. Damit nähern sich die beiden inneren Flügel der nördlich und südlich von Przemyśl vorgehenden Abteilungen, so daß bei weiterem Vorgehen der unmittelbare Zusammenhang, der durch die Festung Przemyśl unterbrochen war, wieder hergestellt wird. Dies bedeutet, wie der militärische Mitarbeiter der „Post-Tg.“ hervorhebt, gleichzeitig die vollendete Einschließung dieses Wassenplatzes, gegen den von Westen her die artilleristische Beschließung eingeleitet wird.

Nach den jüngsten Meldungen des Großen Hauptquartiers scheiterten von den Russen mit frischen Kräften, die von anderen Kriegsschauplätzen eiligst herangeholt waren, unternommene Versuche, rechts des San den Vormarsch der Verbündeten aufzuhalten, vollkommen, nur in Gegend Sienawa konnten bei einem belanglosen Vordringen der Russen sechs Geschütze nicht rechtzeitig abtransportiert werden. Zu den bereits gemeldeten 21000 Gefangenen sind noch 9000 gekommen, sowie 25 Geschütze und 20 Maschinengewehre.

Entwältigung der russischen Offiziere. Die in Gefangenschaft geratenen russischen Offiziere sind nach ihren bisherigen Mißerfolgen, deren Bedeutung für den Ausgang des Krieges sie nicht verkennen, vollständig entmutigt. Sie erklärten, die russischen Schlappen seien nur dadurch möglich geworden, daß Frankreich mit Deutschland einen Sonderfrieden abgeschlossen und ihm damit gestattet habe, ganz unerwartet starke Truppenmassen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz einzusetzen. Von der Hals über Kopf erfolgten Flucht der russischen Südararmee, der die Verbündeten so reiche Beute und eine beispiellos hohe Zahl von Gefangenen zu danken haben, zeugt auch der Umstand, daß sich in der vom Feinde verlassenen Stadt Sambor am Dniester reichliche Lebensmittelvorräte befanden, namentlich große Vorräte an feinem Weizenmehl und auch sehr schmackhafte Fleischkonserven russischer Herkunft.

Die Zermürbung Englands.

Mit Riesenschritten naht sich dem britischen Inselreich der Untergang. Es ist ein aufregendes Schauspiel für die ganze Welt, zu sehen, wie langsam, aber in nicht mehr aufzuhaltender Folge ein Volk nach dem anderen von dem ehe-maligen Nimbus abdrückt. Logischerweise mußte dieses Sterben vor den Dardanellen seinen Anfang nehmen, denn auf den Schlachtfeldern Flanderns ist England nur mit Scheinkräften vertreten, die lange nicht der Bedeutung des dortigen Ringens entsprechen. Vor dem Eingang zum

Orient liegt bereits die Elite der englischen Truppen, wie eine ganze Flotte begraben. „Ocean“, „Irresistible“, „Coloth“, „Triumph“, „Majestic“, die französischen Panzerkreuzer „Bouvet“ und „Gaulois“, zahlreiche mittlere und kleinere Kriegsschiffe, Transportdampfer und Wasserflugzeuge in bunter Reihe, viele tausende bewaffneter Seeleute liegen im Meer, und auf Gallipoli drängt ein Massengrab englischer Landungstruppen das andere. Aber all dem Entsetzen dieses ungeheuren Sterbens aber steht starr und unbeweglich das flammende Todeszeichen: Die deutschen U-Boote sind da! Sie fähren es da unten, daß sie diesem furchtbaren Gegner wehrlos ausgeliefert sind. Schon verlagert die blinde Wut des Ansturms, die mächtigen Eisentorpedos trauchen in ihren Vertiefungen ängstlich unter. Das Rätsel des geheimnisvollen Weges dieser Gespensterboote hat die englischen Seeleute gepackt. Die schlimmste Erscheinung in allem Unglück! rufen die englischen Zeitungen verzagt aus. Unsere U-Boote scheinen in der Tat überall zu gleicher Zeit zu sein. In den Dardanellen sind „Triumph“ und „Majestic“ die Opfer deutscher Tauchboote, in den Nordseegewässern verschwindet ein englischer Dampfer nach dem anderen auf dieselbe Weise. Auch in dem englischen Kriegsschiffen Scheersee, in der Grafschaft Kent, lag forchten auf geheimnisvolle Weise das von den Kanadiern geführte Dampfschiff „Prinzess Irene“ in die Luft. Ein einziger Mann der großen Besatzung wurde gerettet! Zu dem effektiven Verlust dieses 8000 Tonnen großen nagelneuen Schiffes kommt der Eindruck, den dieses neue „Rätsel“ auf unsere Feinde macht.

Eine besondere Spezialität der türkischen Soldaten ist das „Abfangen“, Landungstruppen, Schiffstransporte, Kriegsmaterial, Munition und Proviantkolonnen fallen ihnen in die Hände. Die Engländer schaffen sie auf beschwerlicher, tagelanger Fahrt durch die Gibraltar-Enge nach den Dardanellen, die Türken nehmen sie ohne Verzug schmunzelnd in Empfang. Hier gepanzerte Schleppfähnen, von feindlichen Schleppdampfern gezogen, wollten bei Kaba Tepe landen; die türkischen Soldaten waten ins Meer und ziehen sie trotz des englischen Feuers auf Land. Eine englische Patrouille von 8 Mann mit der Regimentsfahne und Waffen waren bei Bodrum heimlich ausgeschifft worden; die Türken kamen gemächlich herbei und nahmen alles in Beschlag. Bei Korica wird ein großes englisches Lager von „liegenden Abteilungen“ überfallen sowie fünf Segelschiffe mit Lebensmitteln und Hammeln fortgenommen. Bequemer können es die Angreifer ihnen garnicht machen. Aus Rahe warf ein feindlicher Kreuzer in die unbefestigte Stadt Bodrum 1600 Granaten, wodurch eine Kirche, eine Moschee, einige Häuser und Bäder zerstört wurden. Von einem Bombardement der Dardanellenforts ist nichts mehr zu merken. Die englischen und französischen Schiffe liegen in respektvoller Entfernung und schleichen wirkungslos ins Blaue hinein, weil ihr Benzinum vorgefrachtet ist. Die Geschichte von dem trotz aller vorgesehenen Sicherungen in wenigen Minuten erfolgten Untergang des „Triumph“ und der „Majestic“ ist ihnen auf die Nerven gefallen. Die englischen Seeleute haben vor den Dardanellen schon zu viel ihrer Kriegsschiffe verloren schwimmen sehen, als daß sie noch Mut haben sollten.

Zu den Mageliebern aus Frankreich und England kommen jetzt noch russische Vorwürfe. Sie weisen darauf hin, daß am Vespore des Angriff der russischen Schwarzmeerflotte ebenfalls auf Schwierigkeiten gestoßen sei, so daß auf einen Vorstoß auf Konstantinopel von dieser Seite aus vorläufig nicht gerechnet werden darf. Und dann kommen die unüberhüllten Anlagen: Die englische Dardanellen-Expedition entfernt zu viel Kräfte vom Hauptkriegsschauplatz und hält mindestens 120 000 Mann beschäftigt, deren Einsatz im Westen hohen Wert für die russische Armee hätte. Die feindlichen Heeresmassen, die heute nach Anstalt hineinstürzen, ohne daß sich im Westen eine nennenswerte Änderung bemerkbar machte, zeigen, wie falsch es gewesen ist, von anormalen Verlusten der Deutschen zu reden. — Vor Tische las man's anders!

In Marokko haben die französischen Streitkräfte eine schwere Niederlage erlitten. Der französische Posten, der eine Tagelagerung von Alkassar entfernt stationiert war, hatte große Beunruhigungen durch die eingeborenen Stämme der Dschebat zu leiden, die unter Leitung des ehemaligen deutschen Schutzbesetzten Aid Rahen stehen. Eine Expedition der Franzosen wurde in heftige Kämpfe verwickelt und mußte unter großen Verlusten zurückgehen.

Von dem kraftvollen Selbstbewußtsein der Türkei spricht auch die Erklärung des Suezkanals als Kriegsgebiet. Die Engländer haben die Internationalität dieses Schiffsweges nicht beachtet, sondern den Kanal gesperrt, mit starken Besatzungen versehen und sogar Truppen dort aufgestellt. Die Türkei wird jetzt nach einer Note an die neutralen

Staaten die Feindseligkeiten auch auf den Suezkanal ausdehnen, woraus zu schließen ist, daß auch dort jetzt kräftige Schläge fallen werden. Ob mit der Ernennung Jadhons zum ersten Seelord der englischen Admiralität an Stelle des infolge seines Jermwürfnisses mit Churchill ebenfalls zurückgetretenen Lord Fisher eine neue Politik in diesen Orientkämpfen eintreten wird, läßt sich nicht absehen, das einzige Schluß wäre es jedenfalls für die Engländer.

Abschluß des chinesisch-japanischen Abkommens. Londoner Blätter berichten, daß die Unterzeichnung des chinesisch-japanischen Abkommens bereits erfolgt sei, und daß der Vertrag am 1. Juni in Peking amtlich publiziert werden würde. China, das nirgends eine Rückendeckung fand, hat sich gefügt und Japan triumphiert.

Auf der Jagd nach Deutschen befindet sich gegenwärtig der italienische Böbel. Die englischen Ausdehnungen gegen Deutsche in verstärkter Auflage toben in den oberitalienischen Südtiden. Mailand gleicht einem kochenden Vulkan, so daß die eigenen Behörden den Belagerungszustand über die Stadt verhängen mußten. Die Läden und Betriebe der deutschen Firmen wurden ausgeplündert, die Trümmer auf der Straße aufgestapelt und angezündet, so daß die Flammen die ersten Stockwerke der Häuser erreichten. Zahllose Geschäfte, die italienischen Besitzern gehörten, wurden, nur weil ihre Namen zufällig deutsch waren, vollständig demoliert. Vom frühen Morgen an zogen johlende Horden durch die Stadt, die ihr Rombyntum auch an Passanten ausliehen. Am Abend lag ganz Mailand im Dunkeln, weil das harte feindliche Luftschiffe von Bergamo gemeldet worden war. Die Unvorsichtigkeit des entfesselten Böbels aber ging so weit, daß sogar angesichts dieser Gefahr auf den nächtlichen Straßen die Trümmer deutschen Eigentums angezündet wurden. In Rom benutzten die Straßenbahner die Gelegenheit zu einem allgemeinen Streik. Die italienische Presse fordert energisch auch die Kriegserklärung an Deutschland, weil durch die Unterstützung Österreichs in den Karpaten auch Italien gefährdet sei.

Die „Hinschlachtung hunderter Offiziere und tausender Mannschaften wegen Munitionsmangel“ bildet in England jetzt das Hauptthema. In großen Versammlungen behaupten angehende Redner, daß die englischen Mannschaften an der Front gegenwärtig den abscheulichen Folterqualen infolge unglaublicher Fehler der Militärbehörde ausgeliefert seien. Nicht der tausendfache Teil der benötigten Geschosse mit starker Sprengstoffwirkung sei vorhanden. Regimenter seien mit Handgranaten gegen die Deutschen geschickt worden, die nicht mehr Wert als gewöhnliche Blaspatronen gehabt hätten. Der Bischof von Preioria sagte sogar öffentlich, daß es fast ein Mord sei, die Mannschaften gegen einen Feind zu schicken, der reichlich mit schweren Granaten und guter Munition versehen sei, während alles dieses den englischen Soldaten fehle.

Der Angriff von 18 französischen Luftschiffen auf Endwieshofen soll als Erwiderung auf die deutschen Luftangriffe auf Paris gelten. Das Geschwader, das nach französischen Meldungen in Nancy aufgestiegen war, versuchte die Sprengstofffabriken der badischen Anilin- und Sodawerke zu bombardieren, richtete aber trotz der Belassung von 50 A. Bomben pro Flugzeug nur wenig Materialschaden an, jedoch wurden leider mehrere Zivilpersonen getötet und verletzt. Das gepanzerte Führerflugzeug mit dem Kommandanten des Flugzeuggeschwaders von Nancy wurde östlich von Neustadt a. d. S. herabgeschossen; auch bei Spinal schloß ein deutscher Flieger ein feindliches Flugzeug herunter und setzte die Kaserne in Gerardmer in Brand.

Die Nebelbomben unserer Zeppeline. Es ist beschämend, daß es immer noch „patriotische“ Deutsche gibt, die in der Freude über die hervorragenden Leistungen unseres Vaterlandes, alle Vorsicht vergessen und ungefragt jedem Mitteilung machen, der sie zu hören wünscht. In Londoner Blättern ist ein typisches Beispiel dieser schwachen Menschen gloriert und die Engländer quittieren uns mit einem häßlichen Winkeln für unsere „freiwillige Ausplauderung wichtiger Geheimnisse“. Einer von jenen Neutralen, die im Solde Englands stehen und unerkannt als Augen- und Ohrenzeugen im deutschen Lande umherreisen, (es gibt festgestelltemachen immer noch solche Horcher!) berichtet seiner englischen Zeitung, daß er durch einen schwachen Reiseführer auf seiner Reise durch Deutschland erfahren habe, daß die Zeppeline von jetzt an mit Nebelbomben ausgerüstet seien. Südlich von München hätten unsere Zeppeline mit dieser neuen Vorrichtung Versuche unternommen, die geradezu aufsehenerregend gewesen seien. Der Nebel habe sich im Augenblick über viele Altmeter verbreitet etc. Der junge Mann, der diese Wissenschaft vor dem ihm fremden aufmerksamen Zuhörer haar-

klein ausströmte, wußte noch viele genaue Einzelheiten zu erzählen. Als schließlich der Neutrale fragte, woher er denn diese Kenntnis habe, sagte das männliche Rätselwort folgend: „Ich bin selbst in der Fabrik beschäftigt, wir stellen diese Nebelvorrichtung her!“

Der Krieg mit Gasbomben, der auf allen Seiten mit großer Heftigkeit geführt wird, hat in Frankreich bereits eine Industrie erregt. Englische Zeitungen melden, daß in einer unmittelbar hinter der französischen Front bei Chalons-sur-Marne gelegenen Munitionsfabrik eine neue Art von Geschossen hergestellt wird, die in nächster Zeit im Kampf gegen unsere Feldgrauen Verwendung finden sollen. Es handelt sich um eine Handgranate, deren Ladung beim Aufschlagen ihren Mantel sprengt und eine chemische Flüssigkeit zum Ausströmen bringt. Die Wirkung dieser Flüssigkeit und der sich daraus entwickelnden Gase ist überraschend: Sie reizt die Tränenadrenen zu heftigen Ergüssen, daß die Befassung des feindlichen Schützengrabens, in den sie hineinfällt, augenblicklich nichts mehr sehen kann und jedes Schließen einstellen muß. Das dabei hervorgerufene Weiden in den Augen soll nicht gerade angenehm sein, aber auch nicht besonders schmerzhaft sein und schon nach wenigen Minuten ganz aufhören. Die Zahl der in der erwähnten Fabrik täglich hergestellten Bomben dieser Art wird der „Frankf. Ztg.“ zufolge auf sechs- bis siebenhundert angegeben.

Die Rekrutenwerbung in England wird mit ungläublichen Mitteln fortgesetzt. Jeder einzelne Soldat wird mit wahrem Triumphgeschrei begrüßt und als höchst kostbar behandelt. Freilich nur so lange, als seine Werbung gilt, denn ist er erst eingekleidet, dann kümmern sich kein Mensch mehr um ihn. Welche Anstrengungen die englische Regierung macht, um einen einzigen Soldaten zu pressen, geht aus zwei drastischen Beispielen hervor, die sich in London zugetragen haben. Ein junger Engländer hatte in Oxford studiert, große Schulden gemacht und konnte seine ihn hart bedrängenden Gläubiger unmöglich bezahlen. Da kam der Krieg. Infolge des herrschenden Mangels an Offizieren erklärte man sich bereit, ihn sofort in den Contingent zu nehmen. Er schloß im 1000. Mann für „Ausrüstung“ und 1000 Mark Jahresgehalt vor. Der junge Student sah keinen anderen Ausweg, als sich anwerben zu lassen, beschuldigte seine Gläubiger und hoffte, erschossen zu werden. Ein anderer Engländer litt sehr durch seine schlechten Löhne. Die Behörden ließen ihm seine sämtlichen Löhne ziehen und ihm nicht nur 4000 Mark auszahlen, sondern auch noch ein funktionsfähiges goldenes Gebiß einlegen.

Münchhausen lebt noch. Londoner Blätter melden von den Kämpfen vor den Dardanellen, daß beim Untergang des englischen Kriegsschiffes „Ocean“ sich neben dem Panzer ein kleiner Zerstörer befand, dessen Seite von einer dem „Ocean“ zugehörigen Granate durchschlagen wurde. Ein nahe dem Einschlag befindlicher Heizer erkannte sofort die drohende Gefahr, verstopfte mit seiner Sitzgelegenheit schnell das entstandene Loch und hielt, über seine Findigkeit vergnügt grinsend, so das eindringende Wasser auf, bis das Loch durch außen angebrachte Matten gestopft war. Dieses Kunststück hat Münchhausen den Engländern bereits voran gemacht.

Der italienische Krieg.

Erzherzog Eugen, der vom Kaiser Franz Joseph zum Oberbefehlshaber der gegen Italien aufzubotenen Truppen ernannt wurde, ist 52 Jahre alt, er ist ein Enkel des Erzherzogs Karl, der im Jahre 1809 bei Aspern Napoleon die erste große Niederlage beibrachte. Und ein Neffe des Erzherzogs Albrecht, der im Jahre 1866 den Italienern bei Custozza einen vernichtenden Schlag versetzte. Erzherzog Eugen ist Soldat mit Leib und Seele. Er hat die regelrechte Offizierslaufbahn durchgemacht und sich seit mehr als 20 Jahren immer aufs neue bei den Manövern als hervorragender Heerführer erwiesen. Der Erzherzog erfreut sich der größten Popularität sowohl in militärischen wie in bürgerlichen Kreisen. Mit seinem Generalstabschef Konrad v. Höhendorf, der das Terrain des italienischen Kriegsschauplatzes so genau kennt wie Hindenburg das des russischen, wird er den Italienern schnell und gründlich heimleuchten.

Die italienische Heeresverwaltung gestattet die Veröffentlichung von Kriegsberichten nur noch frühestens zehn Tage nach den Geschehnissen. Ihre Meldungen von Erfolgen in dem gebirgigen österreichischen Grenzgebiet strotzen vor Übertreibungen. Erreicht haben die Italiener noch nichts; daß bei Caprila zwei italienische Kompagnien vernichtet wurden, erwähnt der italienische Bericht nicht, kann es aber auch nicht bestreiten.

Die Mutter nahm die töchterliche Beilehrung nicht so gemächlich auf, sondern erklärte, es werde ihr schwerlich gelingen, ihre gutbürgerliche Haut abzuwerfen; auch laufe es ihr wider den Strich, sich von ihren Kindern schulmeistern zu lassen. Als Tilde aber weinend erklärte, sie müsse in diesem Falle den Umgang mit ihren vornehmen Bekannten aufgeben, versagte Trines Mergen, und sie beruhigte die Tochter durch das Versprechen, „sich bessern zu wollen“.

Gegen den Vorwurf der „unziemlichen Tändelei“ aber schäumte Kennchens Entrüstung auf. „Das ist nicht wahr!“ rief sie. „Du hast Eifersucht und Neid verblendet, aber ich will dir eine Verabredung geben: Der von dir so hoch verehrte Graf Artur und sein Kamerad, der Prinz, sind mir völlig gleichgültig. Ich verspreche dir darum, falls sie wieder einer von diesen Kavaliern uns begegnen sollte, ihm sofort auszuweichen. Du magst dir dann den Kopf zerbrechen, um mein Verhalten zu entschuldigen.“

Daß es ihr mit ihrem Versprechen Ernst war, ersah Tilde drei Tage später, als des Grafen Besuch in der Abendstunde angemeldet wurde; Anna zog sich sofort in

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elcho.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Mittagsschlaf wurde der geplante Ausflug nach Wannsee unternommen. Auf einem Spaziergang am Seegeflüde begegnete der Graf zufällig einem seinem Regiment angetragenen Prinzen. Da dieser ihn kameradschaftlich begrüßte, so konnte er nicht umhin, ihm seine Begleiter vorzustellen. Der Prinz, ein hübscher Blondkopf mit knabenhaftem Witzgeflücht, schenkte den Namen der ihm vorgestellten Personen keine weitere Beachtung, als daß er bei jeder Nennung leicht mit dem Kopf nickte. Seine Blicke aber hielt er jetzt auf Kennchen Kleinschmidt gerichtet. Das junge Mädchen schien ihn lebhaft zu interessieren, denn als der Graf seine Vorstellung beendet hatte, deutete er auf das Sträußchen, mit dem Kennchen den Brustflur ihres Kleides geschmückt hatte: „Gnädiges Fräulein haben Weiden gefunden?“ Er stellte die Frage erötend und mit leicht bebender Stimme; Kennchen aber erwiderte lächelnd: „Ja, Durchlaucht, aber nicht hier am Rain, sondern im Blumenladen.“

Nun lachte der Prinz kurz auf, war aber um eine Fortsetzung des Gesprächs verlegen und verabschiedete sich mit den Worten: „Sehr erfreut, lieber Graf, Sie in so charmanter Gesellschaft zu wissen.“

Der bewundernde Blick, den er dabei auf die jüngste Kleinschmidt warf, ließ leicht erraten, wen er in der Gruppe „charmant“ fand.

Ihre Eltern wurden durch die lästige Begegnung tief erregt, beide sahen sich verständnisvoll an, und jeder las in den Augen des andern den Gedanken: Wenn Tilde den Grafen heiratet, wird es Kennchen nicht schwer fallen, Herz und Hand eines Fürsten zu gewinnen.

Auf dem Spaziergang und später bei der Heimfahrt wurde dem Grafen wiederholt von den wohlgeleiteten Eltern Tildes die Gelegenheit zu ungestörter Aussprache geboten. Er nützte diese denn auch, um durch Schmeicheleien und Liebesbilde die süßesten Hoffnungen im Herzen des Mädchens zu erwecken, konnte es aber nicht über sich gewinnen, das entscheidende Wort zu sprechen. Im Laufe des Abends erwies er Kennchen so viele Artigkeiten, daß Komtesse Ludmilla ihm heimlich zuflüsterte: „Brüderchen, du siehst im Begriff, dich zwischen zwei Stühlen zu setzen.“

Nach der Heimkehr und Verabschiedung des Grafen wußte Tildes hoffnungsvolle Stimmung einer sorgenvollen. Es bewegte sie die Frage: Warum hat der Graf mir deutlich zu verstehen gegeben, daß er mich liebt und es doch nicht klar ausgesprochen? Nach längerem Sinnen stieg die Befürchtung in ihr auf, daß die schlechten Angewohnheiten und der Mangel an Talgefühl ihrer Eltern ihn abschreckten, sein Herz ganz zu offenbaren. Im Pensionat war bei der Erziehung der jungen Mädchen der höchste Wert auf gefällige Formen und feines Benehmen gelegt worden. Nun glaubte sie, ihre Eltern erziehen zu müssen. Sobald sich die passende Gelegenheit dazu fand, beschwor sie den Vater, er möge doch endlich bei Tische die Speisen mit der Gabel, statt mit dem Messer dem Munde zuführen und es unterlassen, dem Grafen sein Wohlwollen durch Schläge auf die Schulter oder den Rücken auszudrücken. Der Mutter konnte sie den Tadel nicht ersparen, daß es in guter Gesellschaft unstatthaft sei, einen Schredensruf auszusprechen, wenn bei Tische ein Glas Rotwein umgestoßen werde; auch dürfe die Hausfrau das Dienstmädchen in Gegenwart der Gäste nicht „abzanzeln“, weil es eine Ungeschicklichkeit begangen habe. Auch mit dem Benehmen der Schwester war Tilde unzufrieden, und sie rügte es, daß Anna übermäßig laut lache und durch unziemliche Tändelei den Grafen Artur bald anlocke, bald schnippisch abstoße.

Tilde war klug genug, ihre Kritik an jedem der Er-

Der
Do
3
dolme
Kraell
Ne
acht Lo
von Do
den lön
stärkte
glaubte
Freud
der We
bedroht
lange A
Mollten
Zirol
Beif
dem
zweif
nählich
Da
gleich
die rö
ne Ber
ab an
blun
fort,
angeleg
unge v
aus
nd Me
verlan
Hrt! &
Da
his v
mentes
u Wor
lung
darbeit
einen
Bolle n
Blow
Berstän
Wi
Beit d
halmach
Bauer
Bieberg
gelinge
haußen
Deutsche
Berufst
öffentli
Bahrbe
Dur
lichen R
nicht h
von der
wir Kri
kehr, un
wieder
Beifall
unersch
den Mel
Dant de
jagen.
tag, den
zu einer
Umfang
Beteilig
leichnam
ligen S
nicht ab
wann 9
+
namten
jugewie
die Kri
Lunde
Salom
werde
zum Be
die die
Grafen
müßte
lehnen,
jezt B
Gra
Gründe
bedürft
beihen
sie nar
halten,
forderu
der Ert
fäße un
ladung
für Auf
lungsfu
Ein
Kleinsch
berlauf
Bei
im Gie
last bef
scherten
aufgerit
beifüh
Wünche
Wander
Frühling
Gleichen
heftem
an Trei

Der Reichskanzler über die Lage.

Deutscher Reichstag, 11. Sitzung vom 28. Mai.

3 Uhr 20 Min. Am Bundeskanzler: v. Bethmann-Hollweg, Delbrück, v. Jagow, v. Loebell, Eisner, Solf, Straßmann, Heffertich.

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg: Als ich vor acht Tagen zu Ihnen sprach, bestand noch ein Schimmer von Hoffnung, daß das Losschlagen Italiens vereitelt werden könne. Die Hoffnung hat getrogen. Das deutsche Volk hat sich an die Möglichkeit einer solchen Wendung zu gewöhnen. Jetzt hat die italienische Regierung selbst diesen Treubruch mit blutigen Verrätern unorgänglich in das Buch der Weltgeschichte eingeschrieben. (Zustimmung.) Niemand bedrohte Italien. Ohne einen Tropfen Blut konnte es die lange Liste der Konzessionen haben, die ich neulich vorlas. Sollten Salandra und Sonnino etwa auch das deutsche Tirol erobern? Hände weg, meine Herren. (Stürmischer Beifall.) Oder will sich Italien an Deutschland reiben, dem es so viel verdankt? Wir haben in Rom keinen Zweifel gelassen, daß der italienische Angriff auf österreichische auch deutsche Truppen treffen wird.

Das italienische Grundsatz ist ein Dokument, das schlechtes Gewissen hinter hohen Phrasen verbirgt. Die römischen Staatsmänner hatten wohl kein Recht, an die Vertrauenswürdigkeit anderer Nationen denselben Maßstab anzulegen, in sie sich für die eigenen Vertragsverhandlungen zurechtlegen. Deutschland bürgte mit seinem Wort, da war kein Raum für Mißtrauen. (Beifall.) Die Konzessionen kamen nicht zu spät. Aber Sonnino hatte sich lange vorher mit der Tripleallianz so tief eingelassen, daß aus ihren Armen nicht mehr herauskam, obwohl König und Regierung in Rom während des Krieges ausdrücklich anerkannt hatten, daß der Dreibund weiter bestehe. (Beifall.)

Das italienische Volk in seiner großen Mehrheit will nichts vom Kriege wissen. Auch die Mehrheit des Parlamentes wollte es nicht. Aber die Vernunft kam nicht mehr zu Worte. Es herrschte allein die Strafe. Unter der Führung der leitenden Männer des italienischen Kabinetts, bearbeitet von dem Golde der Tripleallianz, ist das Volk in einen Blutkrieg gekehrt worden. Aber dem italienischen Volke werden noch die Augen aufgehen. (Zustimmung.) Fürst Bülow hat seine ganze Persönlichkeit eingesetzt für eine Verständigung. Dafür dankt ihm das deutsche Volk. Wir werden auch diesen Sturm aushalten. An dem Geist der Treue und Freundschaft und Tapferkeit der Zentralmächte werden auch neue Feinde zuschanden werden. (Beifall.) Die Türkei feiert eine glänzende Wiedergeburt. Im Westen wird der große Durchbruch nicht gelingen. (Beifall.) In London tanzt der Mob um Scheiterhaufen herum, auf denen er die Habseligkeiten wehrloser Deutscher verbrannt. (Wut-Rufe.) In Paris dürfen weder Verlustlisten, noch die deutschen Generalsstabberichte veröffentlicht werden. Es herrscht eine wahre Angst vor der Wahrheit. (Zustimmung.)

Durch die Entfesselung blinden Hasses werden die feindlichen Regierungen den Tag des Erwachens ihrer Völker nicht hinauschieben. Wir lassen uns nicht um Haarsbreite von der richtigen Bahn abbringen. Nicht mit Haß führen wir Krieg, sondern mit heiligem Zorn. Je größer die Gefahr, um so mehr harren wir aus, bis keiner unserer Feinde wieder einen Waffengang gegen uns wagt. (Beifall.) (Beifall im ganzen Hause.) Für die Opferwilligkeit und den merkwürdigen Mut des deutschen Volkes sprach der Kanzler dem Reichstage, als der Vertreter des Volkes den heißen Dank des Kaisers aus. Sonnabend 10 Uhr: Kleine Vorträge. Schluß 4 Uhr.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 29. Mai 1915.

Jugendwehr. Antreten der Jugendwehr am Sonntag, den 30. d. Mts., um 1.45 Uhr nachm. auf Buntersau zu einer Feldübungsübung. Um letztere in etwas größerem Umfange durchführen zu können, wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Sonntagskarten am 3. Juni. Am 3. Juni (Fronleichnamstag) gibt es an den Fahrkartenschaltern die billigen Sonntagskarten. Diese gelten nur für Personenzüge, nicht aber für Eil- und Schnellzüge, selbst dann nicht, wenn Nachzahlung erfolgt.

Auf Ausflügen Brot mitnehmen! Da für die sogenannten Passanten den Gemeinden weder Mehl noch Brot zugewiesen worden ist, empfiehlt es sich, auf Ausflügen

die Küche zurück, und als die Mutter nach einer Viertelstunde heraustrat und sie dringend aufforderte, in den Salon zu kommen, weil ihr Gast zum Abendbrot bleiben werde und dieser sie und Tilde im Namen seiner Eltern zum Besuch des Schlosses Kallene eingeladen habe, flehte sie die Mutter an, ihr jede Wiederbegegnung mit dem Grafen bis zu dessen Verlobung mit Tilde zu erlassen; auch möge sie einen Grund auffinden, um die Einladung abzulehnen, denn auf das Schloß der Gerods würden sie keine zehn Pferde bringen!

Frau Kleinschmidt war scharfsichtig genug, um die Gründe dieser Weigerung zu erraten. Da sie nun selber beschuldete, die jüngere und hübschere Tochter könne den heißen Wünschen der älteren im Wege stehen, so äußerte sie nur ihre Verwunderung über Mannens seltsames Verhalten, schalt sie einen Tropf, nahm aber von der Aufforderung Abstand und kehrte ohne sie in den Salon mit der Erklärung zurück, daß die Vermisste sich nicht wohl fühle und auch außerstande sei, die lebenswürdige Einladung anzunehmen, weil sie bereits in ein Konfervatorium für Musik als Schülerin eingetreten sei und jetzt ihre Gellingsstudien nicht unterbrechen wolle.

Einige Tage später fuhr Komtesse Ludmilla mit Tilde Kleinschmidt nach Kallene, wohin ihr der auf kurze Zeit beurlaubte Bruder bald folgte.

Bei Tildes Abfahrt sagten sich die Eltern: Sie fährt zum Glück entgegen; Mannchen aber fühlte sich von schwerer Last befreit, denn so lange die listige und scharf beobachtende Spigmas in ihrem Elternhause war, sah sie sich außerstande, eine Wiederbegegnung mit Fritz Köhne herbeizuführen. Und doch umkreisten ihre Gedanken und heißen Wünsche die elastische Gestalt dieses frischen Burschen wie Wandervogel das Drehfeuer eines Leuchtturms. Die heitere Frühlingssonne steigerte noch ihre Sehnsucht nach dem Liebsten, dessen Bild sie in aller Heimlichkeit täglich aus tiefem Schrein hervorholte und küßte. Wie in der Natur ein Treiben, Sprossen und Blühen war, so schwellten ihr

das „tägliche Brot“ mitzunehmen. Es vergibt sich niemand etwas, wenn er unter den jetzigen Umständen in den Gasthäusern sein Butterbrot aus der Tasche holt und sich nur das Getränk von dem Wirt geben läßt. Die Wirte sind ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß sie ihren Gästen gestatten müssen, die mitgebrachten Mundvorräte in den Lokalen zu verzehren. So zeitigt der Krieg auch sein Gutes, indem er uns zur Mäßigkeit zu den einfachen Sitten und Gebräuchen unserer Vorfahren zwingt. Also nochmals, nehmt auf Tagestouren und Ausflügen das Brot von zu Hause mit! Wer das tut, dient auch dem Vaterlande.

Zur Beachtung für Verfasser von Feldpostbriefen. In einem uns zur Verfügung gestellten Feldpostbrief, den wir in Nr. 286 unseres Blattes vom 8. Dezember v. Js. zum Abdruck brachten, war folgende Stelle enthalten: „Westen ist der Pfarrer aus der nahen Stadt K. von unseren Truppen gekent worden, weil derselbe im Keller unter Weinfässern einen Fernsprech-Apparat versteckt hatte, der mit dem Feinde in Verbindung stand.“ Die „Baz-Informationen“ in Köln, die sich wegen dieser Nachricht an das Kriegsministerium wandten, erhielten von demselben folgende Auskunft: „Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß die in dem Feldpostbriefe enthaltenen Angaben auf unbegründeten Gerüchten beruhen. Bez. Bauer. Wagner.“ Die Schreiber von Feldpostbriefen werden daher gut tun, ihre Mitteilungen auf Richtigkeit und Zuverlässigkeit zu prüfen, da sie für den Inhalt ihrer Briefe verantwortlich sind und sich im gegenteiligen Falle den größten Unannehmlichkeiten aussetzen.

Bestellungscheinwindel. Bei der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck laufen täglich Beschwerden ein, wonach gewissenlose Provisionstreiber von geschäftsunkundigen Personen durch allerhand betrügerische Kniffe ungewöhnlich hohe Warenbestellungen zu unverschämten hohen Preisen erschleichen. Besonders sind es die Reisenden verschiedener Berliner Wäschgeschwindelfirmen, die geradezu schon zur Landplage geworden sind. Sie wissen die Besteller stets über die Höhe der Bestellung zu täuschen und die Unterschriften unter die raffiniert abgefaßten Bestellscheine zu erschleichen, ohne daß sie vorher von den Bestellern durchgesehen, geschweige denn in ihrer ganzen Tragweite verstanden werden. Dringend gewarnt werden muß auch vor den Reisenden einer Charlottenburger „Parfümeriefabrik“, die kleine Geschäftsleute auf dem Lande zumeist alleinziehende Frauen, mit ihrem Besuche beehren und ihnen ihre duftenden Waren anbieten. Um diese lästigen Menschen nur los zu werden, versteht sich mancher zur Aufgabe einer kleinen Bestellung. Wie sehr ist er aber nach dem eiligen Verschwinden des Reisenden bei einem genauen Studium des unübersichtlichen Bestellscheines über die Höhe der Bestellung erstaunt. Die Bestellung beträgt fast stets das vier- und fünffache dessen, was mündlich vereinbart wurde. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß Bestellscheine nie ungelesen zu unterschreiben sind. Einschlägige Beschwerden wolle man stets der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen vortragen, die jedermann kostenlose Auskunft erteilt.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Wehlar, 28. Mai. Der bei einer hiesigen Fabrik tätige, in den zwanziger Jahren stehende Kaufmann Julius Gung wurde heute morgen in seinem Bette tot aufgefunden. Die Todesursache des lebenswürdigen und tüchtigen jungen Mannes ist bisher noch nicht festgestellt.

Ußingen, 27. Mai. Der Landrat des Kreises Ußingen ordnete die Entfernung aller sich in den Gemeinden an Häusern, Mauern und in den Gemarkungen befindlichen Reklameschilder von Firmen des feindlichen Auslandes an, besonders jener Schilder, die in aufdringlicher Weise „französische Lilore“, „englische Pneumatiks“, „russische Zigarettens“ empfehlen.

Vom Taunus, 27. Mai. Bis jetzt wird in Bienenzüchterkreisen mit einem guten Honigjahr gerechnet. Infolge der sommerlichen Maiwitterung, der reichen Obstbaumblüten und sonstigen honigenden Pflanzen, haben die emsigen Bienen schon bedeutende Mengen Honig eingetragen, daß vielfach schon die Honigkleuder in Tätigkeit getreten ist. Während der gelinden Winter- und Frühlingsmonate

seliges Ahnen und berausches Lustgefühl das junge Herz. Zweimal hatte sie kurz nach jener denkwürdigen Begegnung Bilder und liebevollende Briefe von Fritz erhalten und mit warmen Dankworten beantwortet, dann aber mußte sie ihn dringend ersuchen, jede weitere Sendung zu unterlassen.

Schon war der Mai gekommen, ohne daß ihre Hoffnung auf eine Wiederbegegnung sich erfüllt hatte, da forderte die Mutter sie auf, ihr bestes Kleid anzulegen, um mit den Eltern den Abend im Zoologischen Garten zu verbringen. Der Vater, welcher mit einem Geschäftsfreunde ein neues Projekt besprechen wollte, gedachte das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden und hatte diesen und seine Familie eingeladen, mit ihm auf der Gartenterrasse zu speisen. Mannchen folgte der Aufforderung ohne Begeisterung.

Kleinschmidts Geschäftsfreund Ewers, der als Fabrikbesitzer Hunderttausende erworben hatte, die er durch Grundstücksspekulationen zu verdoppeln suchte, war mit seiner wohlbeleibten Gattin und zwei modern gekleideten Söhnen, denen die hohen Stehtragen die roten weitabstehenden Ohren abzuschneiden drohten, auf dem Plan erschienen. Nach sehr geräuschvoller Begrüßung ließen sich die beiden Familien vor einer geräumigen Tafel auf der Terrasse des Restaurationsgebäudes nieder, von der aus man die hin- und herwogenden und den Klängen der Militärkapelle lauschenden Menschenmassen überschauen konnte. Die beiden Geschäftsfreunde ließen sich die aufgetragenen Speisen und den Wein wohlschmecken, ihre Frauen blickten von Zeit zu Zeit von ihren Tellern auf die unternehmend aussehenden Jünglinge, von denen die stolze Mutter behauptete, daß sie sich in Berlin zu Salonlöhnen ausgebildet hätten und bei der Veranstaltung von Festen in Damentreffen stets eine führende Rolle spielten.

wurde bedeutende Brut angelegt, so daß jetzt schon starke Schwärme fielen. Auch diese jungen Vögel werden, günstige Witterung vorausgesetzt, reiche Honigvorräte einheimen — heißt doch eine alte Bauernregel: „Ein Bienenkriegswurm im Mai ist wert ein Fuder Heu.“

Diebrich, 26. Mai. In der südlichen Verkaufsstelle gibt es jetzt billiges Fleisch: geräucherter Vorderfinken zu 1.40 Mk., im Ausschütt 1.50 Mk., gefalztes Rindfleisch zu 75 Pfg. das Pfund.

Darmstadt, 28. Mai. Der Großherzog hat den wegen Mordes an dem Privatgelehrten Hendrich zum Tode verurteilten Studenten Wilhelm Vogt zu Darmstadt zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt, die ebenfalls zum Tode verurteilte Anführerin Ehefrau Hendrich hat bekanntlich am 6. Mai durch Selbstmord geendet.

Literarisches.

Lucie Bierna. Gute und böse Geister. Kleine Erzählungen von Gastspiel- und Erholungsreisen. Unter diesem Titel hat soeben die bekannte hochgeschätzte und vielseitige Künstlerin Lucie Bierna vom Berliner Theater ein in lebenswürdigem Blanderton geschriebenes Buch im Verlage des Schweizer Druck- und Verlagshauses in Zürich erscheinen lassen. Die Künstlerin, welche auch durch ihre humanitären Bestrebungen zur Hebung und Besserung der sozialen Lage besonders der Bühnen-Künstlerinnen bekannt geworden ist, hat den vollen Ertrag der ersten Auflage des Werkes für Zwecke bestimmt, die den tapferen deutschen und österreichischen Helden zugute kommen. Schon aus diesem Grunde wäre dem hübsch ausgestatteten, mit 2 Bildern der Künstlerin geschmückten Buche, das zu einem mäßigen Preis zu erwerben ist, ein voller Erfolg zu wünschen!

Lezte Nachrichten.

Berlin, 29. Mai. (str. Bl.) In der „Tägl. Rundschau“ schreibt Reim: Es ist törichtes Geschwätz, dem deutschen Volke vorzureden, der Krieg mit Italien ginge vor allem Oesterreich-Ungarn an. Er geht ebensogut Deutschland an. Denn wenn es den Italienern gelänge, Kriegsvorteile zu erringen, so würden die Rückschläge auf uns fallen. Es darf fortan in Berlin, Wien und Konstantinopel nur noch einen Gedanken geben, diesem neuen Feind ohne Erbarmen alles anzutun, um ihn recht bald aus der Reihe unserer Feinde verschwinden zu lassen.

Berlin, 29. Mai. (str. Bl.) Laut „Deutscher Tageszeitung“ meldet „Jdam“, daß die italienische Regierung beschlossen habe, die Truppen aus dem Innern Tripolitaniens nach der Küste zurückzuführen.

London, 28. Mai. (D. D. P.) Dem „Daily Chronicle“ wird aus Rom gemeldet, daß Sonnino am Sonntag mit den Botschaftern Frankreichs, Englands und Russlands eine längere Besprechung hatte. Das Ergebnis derselben war, daß sich der bisherige Dreierbund in einen Viererbund umwandelt mit Italien, das den Mächten des bisherigen Dreierbundes in aller Form beigetreten ist. Bei dieser Besprechung wurden auch alle wirtschaftspolitischen, militärischen und maritimen Verpflichtungen geregelt, die Italien seinen neuen Verbündeten gegenüber auf sich zu nehmen hat.

Ein weiterer englischer Dampfer versenkt.

London, 28. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureau. Der englische Dampfer „Gadsby“, von Oporto nach Cardiff unterwegs, ist auf der Höhe der Scillyinseln von einem deutschen Unterseeboot in Grund geschossen worden. Die Besatzung und vier Passagiere, die auf dem Schiffe waren, sind gerettet worden.

Konstantinopel, 29. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Nach Feststellungen, die an verschiedenen Stellen gemacht worden sind, scheint an demselben Tage, an dem das Schlachtschiff „Majestic“ um 6 1/2 Uhr früh versenkt wurde, um 9 Uhr vormittags ein Schlachtschiff mit zwei Masten und zwei Schornsteinen torpediert worden zu sein. Eine große Wasserschale wurde bemerkt, worauf das Schiff sich auf die Seite legte und in der Richtung auf Imbros abgeschleppt wurde. Um 11 Uhr wurde das Schiff an der Südküste von Imbros liegend bemerkt, umgeben von kleineren Dampfern. Das torpedierte Schiff scheint der Agamemnon-Klasse anzugehören.



Verlustliste.

(Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.

Adjut.-Rekt. Paul Wehrum aus Weilburg d. Unf. l. verl.

Infanterie-Regiment Nr. 13.

Fuf. Christ. Schlacht aus Blesbach in Gefangenschaft.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

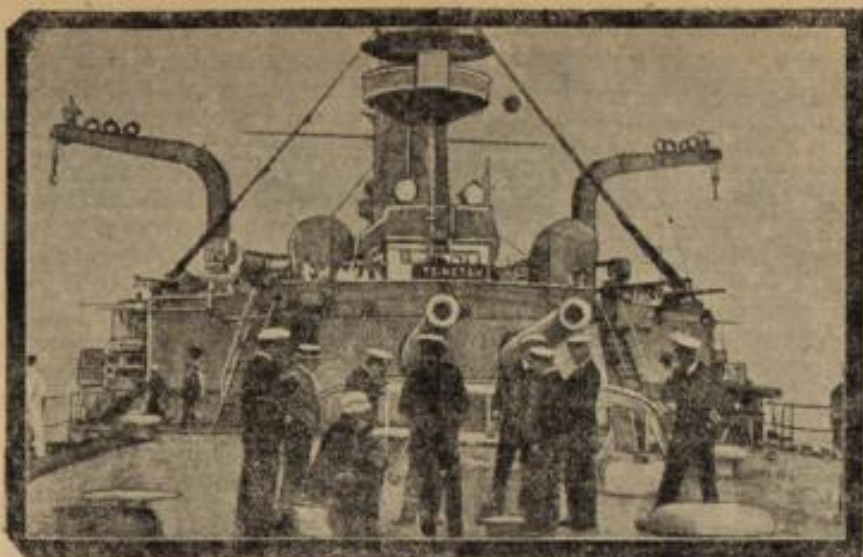
Wettervoraussage für Sonntag, den 30. Mai 1915.

Meist wolkig und trübe, vielenorts Regenschälle, doch nur vereinzelt in Gewitterbegleitung.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	21°
Niedrigste „ heute	5°
Niederschlagshöhe	0 mm
Lahnpegel	1,16 m

(Fortsetzung folgt.)



Das englische Schlachtschiff „Triumph“ im Golf von Saros in den Grund geböhrt.

„Triumph“ ist das vierte englische Linienschiff, das dem Angriff auf die Dardanellen zum Opfer fällt. Am 18. März sanken „Ocean“ und „Irresistible“ und am 13. Mai „Goliath“ auf den Grund. „Triumph“ verdrängte 12 000 Tonnen, war 1903 vom Stapel gelaufen, hatte 700 Mann Besatzung und verfügte über eine Geschwindigkeit von 19 Knoten. Die Armierung bestand aus vier 25,4-Zentimeter- und vierzehn 19-Zentimeter-Geschützen. Unser Bild zeigt das Oberdeck des untergegangenen Schiffes.

Färberei

für Herren- u. Damen-Kleider, Mäntel und Stoffe jeder Art, Schwarz für Trauer sofort. Appretieren, Dekatieren, Plissieren.

M. Estor

Marburg a. L. Filiale Weilburg. Obere Langgasse 30. Feinwäscherei für: Hemden, Kragen und Manschetten.

Chemische Waschanstalt

für Herren-Anzüge Uniformen Damen-Kleider Gardinen, Spitzen Decken u. Möbilstoffe. Waschen u. Appretieren von Federn, Stores und Vorhängen. Eilsachen sofort.

Möbliertes Zimmer

in schöner freier Lage zu vermieten. Näheres in der Exped.

Tüchtiges Dienstmädchen

sofort gesucht. Wo sagt die Expedition.

Kopierbücher

zu 250, 500 und 1000 Blatt empfiehlt A. Cramer.

Zentralkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Das Zentralkomitee des Preussischen Landes-Vereins hat eine Sammlung von unlauffähigen Geldstücken und ungelieferten Postwertzeichen des Auslandes in die Wege geleitet. Der Gedanke, von dem dieses Unternehmen beherzigt wird, ist folgender: Wer eine Reise ins Ausland unternommen hat, pflegt einen kleinen Rest von ausländischen Geldstücken und Postwertzeichen in die Heimat zu bringen. Die Umkehrung in inländisches Geld wird in den meisten Fällen, wegen der Geringfügigkeit des Vorrats unterbleiben. Der Besitzer rechnet auch oft damit, daß er bei einer erneuten Reise in das Ausland die mitgebrachten Gegenstände sofort zwecks Verwendung zur Verfügung hat. In jedem Fall legt der Besitzer auf die dauernde Innehabung der Stücke keinen Wert und wird gern bereit sein, sie dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen, zumal da Reisen in das Ausland augenblicklich nur in wenigen Fällen überhaupt in Frage kommen.

Die kleinen Vorräte an Münzen und Marken haben, für sich genommen, nur geringen Wert, während sie, zu größeren Beständen vereinigt, sich außerordentlich gut in deutsches Geld umsetzen lassen, ohne daß eine Einschmelzung in Aussicht genommen zu werden braucht. Die Ausbarmachung der kleinen Bestände erfolgt am zweckmäßigsten von einer Stelle aus. Die Haupt sammelstelle ist deshalb das Preussische Zentralkomitee selbst. Wir müssen aber in weitem Umfange mit der Unterstützung anderer Stellen rechnen und bitten deshalb namentlich die Preussischen Provinzialvereine, den Gedanken in möglichst weite Kreise, namentlich unter Zuhilfenahme der Ortsvereine, zu verbreiten.

Um den Sammeleifer zu erhöhen, setzen wir einen Ehrenpreis aus für jeden, der Gegenstände der bezeichneten Art im Werte von wenigstens 25 Mark einliefert. In den wenigsten Fällen werden zwar einzelne Personen soviel Münzen und Wertzeichen im Besitz haben, daß sie sich ohne weiteres den Preis erlangen können; es wird vielmehr in der Regel eine mehr oder minder eifrige Sammelstätigkeit erforderlich sein. Hierzu werden aber viele Einzelpersonen, auch Kinder, ferner Vereine, Schulen, Stannische gern bereit sein. Der Ehrenpreis besteht in einer künstlerischen, von Professor Gaul entworfenen Denkmünze, die aus Eisen unter Verwendung von erbeutetem Geschossmetall hergestellt ist.

Berlin, den 22. April 1915.

Der Vorsitzende.
gez. v. Puel.

R. K. Nr. 145.

Weilburg, den 16. Mai 1915.

Wir sind zur Entgegennahme der Geldstücke und Postwertzeichen gerne bereit und bitten diese auf dem Landratsamte dahier baldmöglichst abzugeben.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Unentgeltliche Auskunftstelle für Feldpostsendungen im Schloß (Haupt-Wache) wöchentlich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Taschenfahrplan

Stück 15 Pfg. vorrätig bei A. Cramer.

Bekanntmachung.

Wegen Revision bleibt die Kasse Montag, den 31. Mai geschlossen.

Weilburg, den 29. Mai 1915.

Der Stadtrechner.

Ingelheimer Spargel

besonders zart und aromatisch. — 10 Pfund Postfrei

I Sortierung Mk. 5,80

II „ „ 4,00

Suppen spargel „ 3,20

franko

einschließlich Verpackung.

Direkt vom Züchter gegen Voreinsendung des Betrages, Nachnahme 30 Pfg. mehr, versendet täglich frisch.

Fritz Burbaum, Nieder-Ingelheim.
Spargel-Verband.

Wohne jetzt

— Friedrichstrasse 17. —

Dr. Hans L. Heusner, Giessen.

Facharzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten.

Institut für Strahlenbehandlung.

Billiges Angebot!

Frauenhüte von Mk. 3.50 an,
Mädchenhüte „ 1.95 „
Kinderhüte „ 95 Pfg. an

empfehlen

Ed. Kleineibst Nachf.

Fritz Glöckner jr.
Weilburg a. Lahn.

Zur Aufklärung

der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz und zur richtigen Würdigung der Siege unserer tapferen Armee und der Truppen unserer Verbündeten ist eine gute zuverlässige Karte des Kriegsschauplatzes erforderlich, die den Ereignissen Rechnung trägt und auch kleinere Orte berücksichtigt, wenn sie für die Kriegsführung von Bedeutung sind. Wir empfehlen folgende 3 Karten, welche in bezug auf Zuverlässigkeit, Uebersichtlichkeit und Ausstattung sowie Billigkeit unerreicht sind, und zwar:

Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

„ „ östlichen „

„ „ türkischen „

Preis jeder Karte nur 40 Pfg.

In einigen Tagen erscheint auch die

Karte v. italienischen Kriegsschauplatz, auf die wir jetzt schon Bestellungen entgegennehmen.

Expedition des „Weilburger Anzeiger.“

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen einen Teil der angekauften Dauerware an die hiesigen Familien zum eigenen Gebrauch abzugeben. Diejenigen, welche Dauerware (Dörrfleisch, Speck und Schinken) ankaufen wollen, werden ersucht, dies bis zum Montag, den 31. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, auf dem Polizeizimmer des Bürgermeistersamtes mündlich, schriftlich oder telephonisch anzugeben. Die Abgabe erfolgt an die Familien in Mengen bis zu 3 Pfund. Der Verkauf findet voraussichtlich in den ersten Tagen statt, worüber weitere Bekanntmachung erfolgt. Der Kaufpreis beträgt bei sofortiger Bezahlung pro Pfund 1,40 Mark.

Weilburg, den 27. Mai 1915.

Der Magistrat.
J. B. Erlenbach.

Bekanntmachung.

Einem titl. Publikum diene zur Kenntnis, daß das „Apollo-Theater“ während der Sommermonate geschlossen bleibt.

Hochachtung
Die Direktion.

Holzversteigerung.

Montag, den 31. Mai 1915 kommen aus dem Mendorfer Gemeindevwald Distrikt 11 Brandbusch und 7 Birkenhau, morgens 10 Uhr anfangend

40 Stk. Eichenstämme von 25 Jm.

an Ort und Stelle zum Verkauf.

Bemerkt wird, daß das Holz unterhalb Allendorf direkt an der Weilburg-Limburgerstraße lagert.

Allendorf, den 26. Mai 1915.

Der Bürgermeister.
Sennlaub.

Fliegenschränke, Eisschränke

liefert

Eisenhandlung Zilliken.
Weilburg. — Markt.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der neuen Brotbücher für die Zeit vom 31. Mai bis einschl. 27. Juni d. Js. erfolgt am Montag, den 31. Mai d. Js. im Polizeizimmer des Bürgermeistersamtes an die Haushaltungsvorstände und zwar von 7 1/2 Uhr morgens ab in der Reihenfolge für die Straßen: Oberradweg, Limburgerstraße, Waldhäuserweg, Adolfsstraße, Sandstraße, Adelheidstraße, Bahnhofstraße, Löhnerweg, Wilhelmstraße, Kruppstraße, Friedrichstraße.

Von 10 Uhr ab:

Niedergasse, Gaimweg, Gartenstraße, Langgasse, Neugasse, Schloßplatz.

Von 1 1/2 Uhr ab:

Marktplatz, Schwanengasse, Vogengasse, Schulgasse, Marktstraße, Pfarrgasse, Luringasse, Mauerstraße, Markt, Ahnenerweg, Bangert, Mühlberg.

Von 4 Uhr ab:

Weilstraße, Guntersau, Frankfurterstraße, Bismarckstraße, Schmittbachweg.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der alten Brotbücher. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ausgabe der Reihenfolge der Straßen und Hausnummern nach erfolgt.

Weilburg, den 29. Mai 1915.

Der Magistrat.
J. B. Erlenbach.

Perier-Papiergeldtaschen

zum sauberen Aufbewahren des Papiergeldes Stück 30 Pfg.

empfehlen

A. Cramer.

Manufakturwaren

empfehlen Eisenhandlung Zilliken Weilburg — Markt.

Der Heuertrag

einer Wiese an der Sandstraße zu verkaufen.

Villa Lahnfeld.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig. Eigenes Fabrikat.

A. Thilo Nachf.
Möbelhandlung.

Junger

Hausdiener

sofort gesucht. Hotel „Deutsches Haus“.

Die ersten

Niriden

heute eingetroffen bei R. Sonnwald.